

*Bernhard Grom: Religionspädagogische Psychologie des Kleinkind-, Schul- und Jugendalters. Vollständig überarbeitete fünfte Auflage, Patmos Verlag, Düsseldorf 2000.*

B. Grom legt eine völlige Neubearbeitung seiner verbreiteten Religionspädagogischen Psychologie vor. Der Vergleich mit der Ur-gestalt von 1981 zeigt die Entwicklung der letzten zwanzig Jahre (internationale empirische Forschung). Groms Grundprinzipien sind weiterhin die das Denken, Erleben und Handeln umfassende Ganzheitlichkeit der Religiosität und die pluralistisch-integrative Aufarbeitung psychologischer Theorie-Ansätze nach dem Gliederungsprinzip Tiefenpsychologie, strukturgenetische Stufen-theorien und sozial-kognitive Lerntheorien.

Mit der Übernahme des ursprünglichen Ansatzes bleibt aber auch die Einschränkung erhalten, dass Grom reine Anwendungswissenschaft betreibt (vgl. S.11), die viele praktisch hilfreiche Einzelergebnisse der Forschung vermittelt, aber die Frage der Kompatibilität psychologischer Schulen bzw. Methoden mit dem christlich-theologischen

Menschenbild etwa im Sinn einer vergleichenden Persönlichkeitstheorie vermissen lässt. Das angestrebte »theologisch begründete und pädagogisch-psychologisch durchdachte Urteil« (S.16) fragt nach einer religionssoziologischen und -psychologischen Bestimmung der Art des Glaubens, die »der frohbotschaftlichen Grundausrichtung am ehesten entspricht« (S.19).

Eine grundsätzliche Reflexion des Phänomens Religiosität in Bezug auf den theologischen Begriff des Glaubens fehlt, wenn etwa unhinterfragt von Glauben-Lernen gesprochen wird. Darum erscheint die Konzentration auf die Themen »Gott« und »Jesus« (Kap. 4 und 5) bzw. biblische Texte (Kap.6) als Verkürzung. Die Frage stellt sich, wie die Religionspädagogik mit Schülerinnen und Schülern umgeht, die nicht in den christlichen Vorstellungskategorien beheimatet sind?

Vergleichsweise ausgedehnt setzt sich Grom mit den kognitivistischen Ansätzen auseinander (Piaget, Fowler, Oser / Gmünder). Dem gegenüber vermisst man Autoren aus anderen Bereichen und geraten einschlägige Themen wie Narzissmus-Problematik; »Schüler-Atheismus«; Magie und Okkultismus; mystische Tendenzen; esoterische Formen von Religiosität; Depression und Religiosität; Symboltheorien; tiefenpsychologische Textinterpretation unangemessen kurz. Auch die Darstellung der jugendspezifischen Bedingungen religiöser Entwicklung und Sozialisation (Kap.7) und das im Prinzip erfreuliche Kapitel (8) über die geschlechtsspezifische Religiosität fallen eher kurz aus.

Alles in allem: ein praktisch im einzelnen durchaus hilfreiches Buch, bei dem aber viele Aspekte offen bleiben.

*Hans-Jürgen Fraas*